

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 28 (1941)
Heft: 22

Nachruf: Unsere Toten
Autor: J.T.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 10.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schönbrunn: 9.—12. April abends: Exerzitien (H. H. Fleischlin); 6./7. Juni: Einkehrtag (H. H. Fleischlin); 2.—8. August: Exerzitien (H. H. Fleischlin).

Der Bibelkurs von H. H. Dr. Gutzwiller findet voraussichtlich in der Woche vom 11.—18. Oktober statt.

St. Franziskushaus, Solothurn: 5.—9. Oktober: Franziskanische Exerzitien für Lehrerinnen (H. H. P. Erwin Frey, O. Cap.).

St. Josefshaus, Wolhusen: 5.—9. Oktober: Exerzitien (H. H. P. Rektor Volk, Morschach).

Für Auskunft und Anmeldung wende man sich direkt an die Exerzitienhäuser.

Umschau

Unsere Toten

† Regierungsrat Anton Erni als Schulmann

Am 14. Februar starb in seinem Heimatdorf Altishofen (Kanton Luzern) Herr alt Regierungsrat **Anton Erni**, ein Mann, der sich um die Schule und den Katholischen Lehrerverein der Schweiz in hohem Masse verdient gemacht hat. Wir erfüllen nur eine Dankespflicht, wenn wir auch in der „Schweizer Schule“ seiner in Ehren gedenken.

Geboren 1858 in Egolzwil im Wiggertal, trat der hochbegabte junge Anton Erni nach Absolvierung der Volksschule schon mit 14 Jahren (1872) ins Lehrerseminar Hitzkirch ein. Der damalige Seminardirektor Stutz, später Stiftspröpst in Beromünster und kantonaler Schulinspektor, war ein geistig hochstehender Leiter der kantonalen Lehrerbildungsanstalt und übte auf unsern jungen Seminaristen einen nachhaltigen Einfluss aus.

Nach Vollendung der Seminarzeit (1876) fand Erni seine erste Anstellung in Altishofen, der Heimat des „Schweizerkönigs“ Ludwig Pfyffer (1523 bis 1594). Obwohl erst achtzehnjährig, zeichnete er sich von der ersten Stunde an durch sein **aussergewöhnliches Lehrgeschick** aus, dem auch entsprechender Erfolg beschieden war. In den Ferien begab sich der junge Lehrer in die Westschweiz, um seine Kenntnisse im Französischen zu erweitern und zu vertiefen, wie er überhaupt jede Gelegenheit zur Weiterbildung fleissig ausnützte.

Im Jahre 1879 wurde der 21jährige Lehrer zum **Sekundarlehrer** in Altishofen gewählt. Auch hier stellte er seinen ganzen Mann. Bald war seine Schule eine der bestgeführten im

ganzen Kanton. Sein Ansehen bei Lehrerschaft, Volk und Behörden stieg denn auch von Jahr zu Jahr und wuchs weit über seine engere Heimat hinaus.

Anno 1891 erhöhte man die Mitgliederzahl des kantonalen Erziehungsrates von 3 auf 5, um der **Volksschullehrerschaft** eine angemessene Vertretung einzuräumen. Neu gewählt wurde als Vertreter der Landschaft **Anton Erni**, Sekundarlehrer in Altishofen, und **Johann Bucher**, Sekundarlehrer in Luzern, als Vertrauensmann der städtischen Lehrerschaft. Ich erinnere mich noch sehr gut an die kantonale Lehrerkonferenz in Malters im Herbst 1891, als die beiden Neugewählten zum erstenmal als Mitglieder des Erziehungsrates im Kreise ihrer Kollegen das Wort ergriffen. Man diskutierte methodische Fragen im Sprachunterricht. Erni selber war ein Meister der Sprache. Sein Satzbau war einfach, klar, leicht verständlich, ohne viele Zutaten und Beiworte, seine Beweisführung zwingend. Sein prächtiges Stimmorgan beherrschte die weiten Räume der grossen Versammlung sozusagen mühelos. Seine soldatische Haltung — er war damals Hauptmann und brachte es später bis zum Oberst — imponierte allen Zuhörern.

Vier Jahre nachher (1895) demissionierte der damalige **Kantonalschulinspektor** Thaddäus Arnet, da er inzwischen zum Stiftspröpst in Beromünster ernannt worden war. Als **Nachfolger** wählte der Regierungsrat unsern Anton Erni, der infolgedessen auf seine Sekundarlehrer-Stelle verzichten musste, da der Kantonalschulinspektor vollamtlich beschäftigt ist. Doch verblieb er weiterhin als Mitglied

des Erziehungsrates. Meines Wissens war Erni der erste weltliche Inhaber dieses Amtes.

Das kantonale Schulinspektorat ist im Kanton Luzern ein ausserordentlich wichtiger Vertrauensposten, der an seinen Amtsinhaber grosse Anforderungen stellt. Weit über 500 Lehrer und Lehrerinnen der Volksschulstufe sind seiner direkten und indirekten Aufsicht unterstellt. In allen Fragen des Volksschulwesens ist er der Vertrauensmann des kantonalen Erziehungsdirektors und des Erziehungsrates.

Erni war der geborene Schulinspektor, wie er der geborene Lehrer war. Sein Scharfblick erkannte sehr bald die Vorzüge und Schwächen des Lehrers. Aber er beschränkte sich nicht darauf, einen Tatbestand festzustellen. Es lag ihm vor allem daran, vorhandene Mängel zu beheben. Griff er bei einem Schulbesuche in den Unterricht ein, so geschah es, um dem Lehrer methodische Winke zu geben und ihn auf die richtige Bahn zu bringen. Hatte er bei einem Lehrer etwas auszusetzen oder zu tadeln, so tat er dies in seiner väterlichen Art, die Liebe und Wohlwollen atmete. Bloßstellung des Lehrers vor Schülern oder Erwachsenen vermied er grundsätzlich. Deshalb fand sein Urteil bei der Lehrerschaft immer jene vorbehaltlose Anerkennung, die an Verehrung grenzte.

Ebenso stand Erni beim Volke in hohem Ansehen. Seine Mitbürger wählten ihn 1895 zum Mitglied des Grossen Rates, und 1908 zum Nationalrat. Er gehörte unstreitig zu den populärsten Männern des ganzen Kantons; denn er verstand das Luzernervolk wie kaum ein zweiter. In fast allen Fragen des volkswirtschaftlichen Lebens wusste er sichern Bescheid und half immer gerne, wo er nur konnte. Damit arbeitete er auch für die Hebung des Schulwesens und des Lehrerstandes; denn wenn Erni dem Volke etwas zur Annahme empfahl, durfte man nicht dagegen sein. So vollzog sich denn auch die Einführung voller Jahreskurse an der Volksschule – anstelle der bisherigen teilweisen Halbjahreskurse – im Jahre 1899/1900 im ganzen Kanton fast reibungslos. Bewährte Schul- und Staatsmänner hatten in allen Teile des Kantons die Bevölkerung über die Notwendigkeit dieser Neuerung aufgeklärt, so dass das Referendum gegen das neue Erziehungsgesetz unterblieb. Und wo sich noch Referendumgelüste

zeigten, erschien Erni als Referent in den Volksversammlungen, und die Opposition legte sich. In kluger Zusammenarbeit mit den Bezirksinspektoren gelang es ihm, die unentschuldigsten Schulabsenzen ganz bedeutend zu reduzieren, ohne dass dabei besondere Strenge angewendet werden musste. Man hatte gerade bei der Einführung der vollen Jahreskurse befürchtet, die Absenkenzahl werde wieder steigen, wurde aber angenehm enttäuscht, weil unter Erniss Führung der persönliche Kontakt der Inspektoren mit den Eltern reichlich gefördert und damit manches Missverständnis und mancher Widerwille aus der Welt geschafft wurde.

In der Zeit seines Inspektorates wurde dem Bau guter Schulhäuser besondere Aufmerksamkeit geschenkt. So konnte der Kanton an der Landesausstellung in Bern in wertvollen graphischen und statistischen Darstellungen auf den Bau oder wesentlichen Umbau von fünfzig neuen Schulhäusern für die Volksschule innert zwanzig Jahren hinweisen. Erni war neben Erziehungsdirektor Düring der Hauptförderer dieser Entwicklung.

Grossen Wert legte Erni auch auf den Ausbau des beruflichen Bildungswesens im Rahmen der Volksschule, mit besonderer Berücksichtigung der Landwirtschaft und des Handwerks. Die Lehrmittel wurden den neuen Verhältnissen angepasst. Erni verfasste ein neues Sekundarschullesebuch, das jahrzehntelang unstreitig zu den besten Schulbüchern dieser Stufe gehörte. Desgleichen veranlasste er die Revision der Lesebücher für die Primarschule und gewann hierfür im Kreise der Lehrerschaft geeignete Mitarbeiter.

Ernis Arbeitskraft erschöpfte sich trotz all dieser weitschichtigen Aufgaben nicht in seinem Inspektorate, wie schon die Vertrauensämter beweisen, die ihm seine Mitbürger im Staate übertrugen. Doch betätigte er sich auch noch in ganz anderer Richtung. Selber ein begeisterter, trefflicher Sänger, amtete er mehrere Jahrzehnte als Organist an der Pfarrkirche in Altishofen und als Leiter des Kirchenchores. Einige Jahre dirigierte er den grossen Sängerbund Oberwigertal und erzielte mit ihm am kantonalen Sängerkongress in Sursee (1906) einen prächtigen Erfolg. Als Landwirt und gründlicher Kenner der Landwirtschaft suchte er auch das Landwirt-

schaftliche Genossenschaftswesen zu fördern, veranstaltete zweckmässige Kurse und sorgte für geeignete Referenten. Desgleichen ermunterte er viele junge Landwirte zum Besuche der landwirtschaftlichen Fachschulen.

Um die katholische Schule insbesondere hat sich Erni bleibende Verdienste erworben. Als vor fünfzig Jahren der Verein katholischer Lehrer und Schulmänner (jetzt Katholischer Lehrerverein der Schweiz) ins Leben gerufen wurde, war Erni einer der Initianten und erster Aktuar des Vorstandes. Anno 1896 wurde ihm das Präsidium übertragen, das er 22 Jahre lang, bis Ende 1918, inne hatte. Er war ein vortrefflicher Präsident, verstand es, einen weiten Kreis von Mitarbeitern in den Dienst der guten Sache zu stellen und überall für sie zu werben. Unter seiner Leitung verliefen die vielen anregenden Jahresversammlungen und Bildungskurse zur Freude der Teilnehmer. Die Neugestaltung des Vereinsorgans (Umwandlung der „Pädagogischen Blätter“ in die „Schweizer Schule“) war zum guten Teil sein Werk. Nach dem Rücktritt von Herrn Redaktor Clemens Frei in Einsiedeln gewann er einen erst-rangigen Schriftleiter für die „Schweizer Schule“ in der Person von H. H. Dr. P. Veit, Professor in Stans, der auf den 1. Januar 1915 sein Amt antrat. Recht oft trat Erni als Referent auf, sei es in Sektionsversammlungen oder an Jahrestagungen.

Er benutzte selten oder nie ein Manuskript, obschon er seinen Vortrag wohl überlegt und vorbereitet hatte, sondern trug immer frei vor. Sein ausgezeichnetes Gedächtnis versagte nie,

seine bewundernswerte Gewandtheit im Ausdruck fand im rechten Augenblick auch das richtige Wort. Nach getaner Arbeit aber weilte er gerne im geselligen Kreise und konnte mit den Fröhlichen fröhlich sein wie kaum ein zweiter.

Der Verein katholischer Lehrer und Schulmänner lag ihm überhaupt sehr am Herzen. Bei aller Aufgeschlossenheit für neuere Strömungen im Schul- und Erziehungswesen hielt er an der katholischen Grundlage unserer Volksschule unverbrüchlich fest und liess sich da auf kein Markten und Feilschen ein. Das lag in seinem ganzen Wesen begründet; denn er selber war eine tiefreligiöse Natur und nahm es mit der Erfüllung seiner Christenpflichten sehr ernst.

Im Mai 1916 wurde Erni Mitglied der kantonalen Regierung und legte infolgedessen sein Schulinspektorat nieder, wie er auch als Erziehungsrat zurücktrat. Um aber den Kontakt mit der Schule nicht ganz zu verlieren, wurde er Stellvertreter des Vorstehers des Erziehungsdepartementes, während ihm hauptamtlich das Baudepartement zugeteilt war. Wenn man später mit ihm ins Gespräch kam, erkundigte er sich immer wieder um die Schule und den Katholischen Lehrerverein.

Es ist hier nicht der Ort, auf Ernīs Wirksamkeit als Regierungsrat und politischer Führer näher einzugehen. Wer sich hierfür interessiert, lese die „Erinnerungen an alt Regierungsrat Anton Erni“ im „Vaterland“ (Nr. 41/42). Herr Nationalrat Dr. H. Walther hat ihm dort in seiner meisterhaften Art ein bleibendes Denkmal gesetzt. Wir aber, die dem Schulmann Erni näher standen, wollen in ergebener Dankbarkeit sein Andenken stets in treuen Ehren halten. R. I. P. J. T.

† Eugen Herzog, alt Lehrer, Kreuzlingen

Im 78. Altersjahre starb in Kreuzlingen am 16. Februar alt Lehrer Eugen Herzog. Er wurde am 11. Oktober 1864 in Homburg, auf der sonnigen Höhe des Seerückens, geboren, wo sein Vater, Johannes Herzog, von 1838 bis 1888 als tüchtiger und angesehener Lehrer wirkte. Eugen Herzog besuchte nach der Primarschule drei Jahre die Sekundarschule in Steckborn und trat alsdann ins Seminar Kreuzlingen ein, wo er die drei Klassen unter Direktor Rebsamen absolvierte. Als neugebackener, neunzehnjähriger Lehrer übernahm er die Gesamtschule Lanzen-

neunforn, wurde dann nach Lommis gewählt und nachher nach Bischofszell. 1898 erfolgte die Berufung nach Kreuzlingen, wo Eugen Herzog während 35 Jahren eine gesegnete Wirksamkeit entfaltete. Er war ein ernster, gewissenhafter Lehrer, der nicht nur Wissen vermitteln, sondern auch erziehen wollte. Mit ganzer Hingabe widmete er sich seinem Berufe. So erwarb er sich die Achtung aller Kreise. Herzog unterrichtete auch an der Fortbildungs- und gewerblichen Berufsschule. Im Frühjahr 1933 feierte er sein fünfzigjähriges Lehrerjubiläum und legte

dann das Schulszepter nieder. 44 Jahre lang stand er im Dienste der katholischen Kirchenmusik. Wie in der Schule, so wollte er auch im cäcilianischen Gesang Ganzes leisten. Da war ihm kein Opfer zu schwer, keine Mühe zu gross. Eine schön gesungene Messe bot ihm beim Gottesdienst höchstes, inneres Glück. Eugen Herzog war ein ganzer Mann, ein frommer Katholik. Obwohl er in der Öffentlichkeit mit seinem Glaubensbekenntnis nicht hausieren ging, so wusste doch jedermann, woran er mit ihm war. Glaube und Leben, Ueberzeugung und Praxis waren bei ihm eins. Er lebte ganz für Gott, Jugend und

Heimat. Eugen Herzog blieb ledig. Mit seinen Schwestern führte er gemeinsamen, friedlichen Haushalt. Nicht sorglos, aber seelisch und charakterlich ausgeglichen verliefen seine Jahre und Tage. Seinem Stande und seinen Kollegen wahrte er goldene Treue. Wer seiner Freundschaft teilhaftig werden durfte, der wusste, dass nichts von Falsch und Arglist dazwischen war. Dem eifrigen, gewissenhaften und treuen Jugenderzieher und -bildner wird der göttliche Kinderfreund ewigen Lohn schenken. Wir aber wollen Eugen Herzog in einem guten Andenken bewahren.

a. b.

† Jakob Sigrist, alt Lehrer, Unterägeri

Er war am 23. September 1857 in Knutwil geboren und verbrachte dort seine frohe Jugendzeit, woran sich eine heitere Episode knüpft. Sein um zwei Jahre jüngerer Jugendfreund, Redaktor Michael Schnyder sel. aus dem nahen Zollhaus in Schenkon, erzählt und schildert sie 1924 in seinem letzten Werklein „Herbstabend“. Unser Jakob wurde nicht Tanzgeiger, wie das sein Vater neben dem Schuhmachergewerbe war, sondern Lehrer, Erzieher und Organist, und als solcher Diener der Familie, der Kirche und des Staates. Am Ziele angelangt, begann er seine Lehrtätigkeit an einer Bergschule in der Pfarrei Romoos. Diese Schule war für ihn gleichsam ein Probejahr. Von hier kam er als Lehrer und Organist nach Adligenswil, wo er mit gutem Erfolg sieben Jahre wirkte und mit dem Volksdichter Fridolin Hofer, der damals 1881—1885 Lehrer in Buchrain war, bekannt wurde. Aus dieser schönen Zeit erzählte er mit Vorliebe und Vergnügen heitere Erlebnisse. Noch grössere Wirksamkeit entfaltete er in seiner Heimatgemeinde Knutwil.

Er verehelichte sich 1901 mit Fräulein Maria Stoffler von Bolslingen, Baden. Sie war die treue Hüterin der heiligen Flamme am häuslichen Herd. Dem glücklichen Ehebunde entsprossen drei Töchter, denen das Elternpaar eine gute Bildung und eine religiöse Erziehung angedeihen liess. Die älteste Tochter starb leider schon — erst 29jährig — 1933 als Krankenschwester. Die beiden andern sind glücklich verheiratet.

Kollege Sigrist liebte Luftveränderung und Klimawechsel. Es lag dieser Zug in seinem Temperament. Ums Jahr 1904 herum vertauschte er Knutwil mit Hellbühl. Wie dort, so schaltete und

waltete er auch hier 19 Jahre lang seines Amtes mit Eifer und Hingabe. Die Schule war ihm alles.

Amtsmüde, legte er 1923 Schulszepter und Dirigentenstab nach 45jähriger Dienstzeit nieder und überliess sie einer jüngern Kraft. Er liess sich pensionieren, um noch einen ruhigen, stillen und friedlichen Lebensabend zu geniessen. Dieser war ihm 19 Jahre vergönnt. Nach getaner Arbeit ist gut ruhen. Auf Drängen seiner Gattin zog er mit ihr und den drei Töchtern nach Zürich. Dort entriss ihm 1928 der Tod seine geliebte Gattin. So wurde es um Kollege Jakob Sigrist herum immer ruhiger und einsamer. Seit zwei Jahren stellte sich bei ihm nach und nach Altersschwäche ein. Aber er war bei seiner Tochter in Unterägeri gut aufgehoben. Sie pflegte ihn so gut als möglich bis zum Tode, der am 19. Januar, um die Mittagsstunde, sanft und schmerzlos eintrat. Der Verstorbene hat die Freuden und Leiden eines Lehrers reichlich gekostet.

Sigrist war eine ideal veranlagte Natur, ein Gemütsmensch durch und durch. Allem Guten und Schönen war er hold. Er liebte Musik, Gesang und Poesie. An Konferenzen und geselligen Anlässen kamen seine Begabungen öfters zum Ausdruck. Manch schönes Gedicht erschien damals im Sonntagsblatt, das sein Jugendfreund M. Schnyder redigierte. — Nun ruht und schläft der Kollege in Gott. Sein Andenken bleibt in Ehren!

M. M.

Himmelserscheinungen im März und April 1942

1. Sonne und Fixsterne: Am 21. März, im Schnittpunkt des Aequators mit der Sonnen-